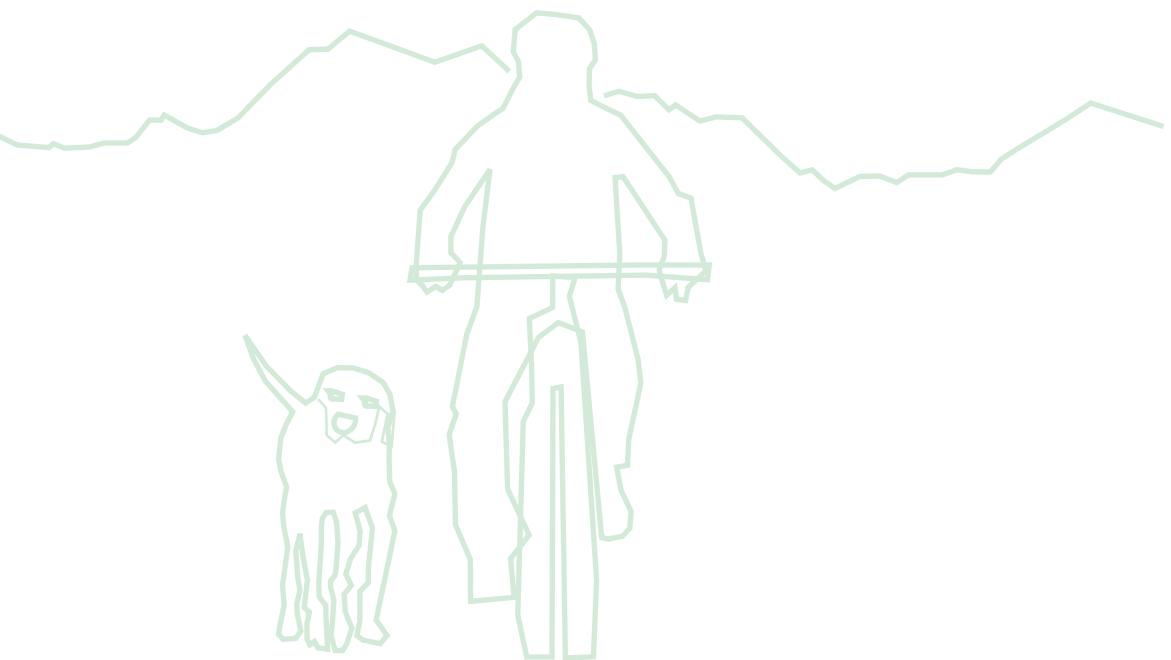


Michael Szönyi

Traildogpraxis

Mountainbiken mit dem Hund



Impressum



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2025 Michael Szönyi. Das Werk, einschliesslich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Autors ist unzulässig.

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg. 1. Auflage 2025.

ISBN: 978-3-384-50610-8

Fotos: Alle Fotos durch den Autor, wenn nicht anders angegeben.

Titelbild: Sonnenuntergang am Panoramatrail mit Blick in die Ostalpen, Davos. Foto: K. Jeisy

Bild diese Seite: Am Pass da Costainas mit Blick ins Unterengadin Richtung S-charl.

Foto Rückseite oben und Kapitelteiler zu Kapitel 3, 6: K. Jeisy.

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Rassen und Veranlagung	9
Voraussetzungen zum Trailbiken	10
Rasseeignung zum Traildog	10
Das Individuum Hund	12
3. Grundlagen	14
Trailbiken als partnerschaftlicher Ansatz mit dem Hund	15
Grundgehorsam als gute Voraussetzung für den Traildog	16
Anforderungen an die Fähigkeiten der Biker:in	17
Erfahrung, Souveränität und Gelassenheit	17
Die Ausdauerprüfung der SKG als Realitätscheck	19
4. Einführung und Training	21
Mit Neugier ans Fahrrad heranführen	22
Das Fahrtraining	24
Grundkommandos „Fuss“ und „Velo“	31
Grundkommandos Rückruf und Anhalten	34
Respekt, Distanz- und Lageeinschätzung	39
Trailbiken mit Leine	44
Biketraining	47
Schwierigkeit richtig einschätzen	47
Vorausschauendes Fahren	48
Geschwindigkeitswahl	48
Gutes Gleichgewicht	49
Solide Kurventechnik	49
Bremstechnik	50
5. Trailbiken mit Hund - Planung	52
Distanz, Höhendifferenzen und Schwierigkeit	53
Die richtige Materialwahl - eBike oder nicht?	54
Eignung für Traildogs	55
Ausstiegsmöglichkeiten - wenn es einmal nicht mehr geht	55
Gefahren	56
Gefahren durch den Straßenverkehr	56
Geländegefahren	58
Übungsstellen	60
Die Landwirtschaft und ihre Herausforderungen	61
Bovi-Stop und Co.	61
Tore, Türen und Gatter	63
Stacheldraht und andere gefährliche Fallen	67
Drehkreuze und wie man sich durchmogelt	67
Bikefreundliche „Flow-Gates“	68
Gefahr durch Weidetiere	69
Mutterkuhherden und Herdenschutzhunde	70
Der Faktor Zeit	71

Pausenstrategie	72
Wetter und Saison	75
Ausrüstung	79
Die Ausrüstung am Hund	80
Die Ausrüstung für den Hund im Rucksack	81
Konfliktpotential und Entschärfung	85
Langsam und geplant kreuzen und überholen	85
Trailtoleranz als A und O auf Schweizer Wegen	88
Ein Haufen Konflikt mit dem Hundehäufchen - unsere Verantwortung!	89
Andere Konflikte	89
Regeneration und Erholung	90
Nachbereitung und Fehleranalyse	91
6. Erfahrungen und Beispielrouten	93
Leichte, kurze Routen	94
Von der Frobburg zur Schafmatt und zurück	98
Wisenbergwärts	100
Belchenflueh - Allerheiligenberg, Solothurn	102
Clavadeler Alp, Davos	107
Valle Muggio, Tessin	110
Fortgeschrittene Routen, Tagestouren	113
Belchenflueh erweitert	114
Chörbschhorn, Davos	116
Jatzhorn und Rinerhorn, Davos	124
Pischa, Flüelapass	127
Alps Epic Traildog Variante, Landwassertal	131
Torrent-Trail, Leukerbad	135
Anspruchsvolle Routen, Mehrtagestouren	139
Furcletta Ramoz mit Welschtobel, Arosa	141
Zum Lac des Vaux, Verbier	147
Nationalpark Bike Marathon 444	151
Info-Teil: Übernachten mit dem Hund	167
Hundehotels	169
Übernachten auf Berghütten	170
Und im weiteren Ausland?	171
7. Checklisten	173
Checkliste Abklärungen für den Traildog	173
Checkliste Kommandos und Erfahrungen für den Traildog	174
Checkliste Trailplanung	175
Checkliste für den Trailtag	176
Checkliste Nachbereitung und Erholung	177
8. Literatur	178
9. Material online zum Buch	179
10. Über den Autor	180

1.

Einleitung

Mountainbiken macht Spass, ist gesund und lässt einen viele schöne Erfahrungen machen. Ausserdem erlaubt es eine höhere Fortbewegungsgeschwindigkeit als nur zu (Menschen-) Fuss. Das bietet mehr Flexibilität, als wenn der Hund nur neben, oder doch eher vor, dem langsam gehenden Frauchen oder Herrchen läuft.

Ebenso schön ist es, mit dem Hund in der Natur Spannendes und Neues zu erleben, seinen Hund auszulasten und alters- und artgerecht zu fördern und auch zu fordern. Welche Hundemenschen kennen das nicht?

Doch lässt sich Biken - oder jede andere Bergsportart auf alpinen Trails mit dem Hund verbinden? - Natürlich! Mit den richtigen Voraussetzungen, etwas Planung und Überlegung gelingt das, und in den meisten Fällen sogar problemlos. Mit dem Hund als Begleiter und der entsprechenden Routenwahl wird man sogar viel Neues entdecken und auf Wege geraten, die man ohne Hund vielleicht nie eingeschlagen hätte. Die Möglichkeit, sich schneller über grössere Distanzen, auch in den Bergen, fortzubewegen, ist wunderbar - man erschliesst sich so Gegenden fernab von Strassenverkehr und Massentourismus, mit Fernsicht und Auslauf für den Hund, gerne auch fern von hoch frequentierten stadtnahen Wäldern und der Leinenpflicht. Man stösst in Bereiche vor, die weitläufig überschaubar sind und damit auch kontrollierbar werden. Was gibt es Schöneres, als ein- oder zwei Stunden von einem kleinen Strässchen aus über Feldwege auf einen Trail, einen weichen Waldfpfad oder einen abenteuerlichen Bergtrail vorzustossen, rundum die Gipfel, und sich ein gemütliches Plätzchen auszusuchen, das



Bike an eine Arve zu lehnen, die Picknickdecke auszubreiten und mit seinem Fellfreund den Moment zu geniessen?

Wir nennen den ausgebildeten Hund, der seine Halter:in auf dem Bike begleitet, den Traildog. Wir wissen: Wir sind nicht die ersten, die das so zusammendenken und umsetzen. Wahrscheinlich waren die meisten schon mal mit Hund und Rad unterwegs. Aber mit dem Traildog verbinden wir ein Konzept - wenn man so will eine neue Sportart - die wir mit diesem Buch ausgiebig vorstellen wollen. Über die Begrifflichkeit kann man sich vortrefflich streiten, doch wir finden, die Kombination aus Biken mit dem Hund auf dem Trail ergibt einfach den Begriff Traildog. Ob man daraus als Tätigkeit dann eine Bezeichnung wie zum Beispiel Dogtrailing oder Traildogging ableiten kann, sei jedem:r selbst überlassen - klar ist, dass Begriffe wie „Mantrailing“ und „Jöring“ etabliert sind, und wir nun diesen den Traildog hinzufügen.

Dieses Buch soll als Motivation und Gedankenstütze dienen, um bikebegeisterte Hundebesitzer:innen und jene, die ihrem Hund neben Spaziergängen mehr Abwechslung und Action mit schnellerem Tempo über weitere Distanzen bieten wollen, ans Fahrradfahren im Gelände heranzuführen.

Diese Traildogschule ist nicht ausschliesslich für Traildogbiker:innen gedacht, sondern hilft jeder outdoor begeisterten Hundeführer:in, den Hund zu einem besseren Traildog beim Joggen, Wandern, Alpinlaufen, Langlaufen, Schlitteln oder eben dem Mountainbiken zu machen, damit der Hund sich im Gelände wohl fühlt und trittsicher unterwegs ist. Es dient auch dazu, eine Vielzahl geeigneter Kommandos zu entwickeln und diese im Alltag bewusst einzusetzen, um den Hund im Gelände und im oder nahe am Verkehr anzuleiten respektive ihn sicher und auch aus der Distanz dirigieren zu können. Ein geländeeprobter, souveräner und erfahrener Hund ist ein sicherer Begleiter, mit dem man viele tolle Stunden und Tage draussen erleben kann. Ausserdem soll der Hund nicht ausschliesslich Traildog sein. Viele Übungen, z.B. aus dem Longieren heraus, werden für Abwechslung zusätzlich zum Laufen auf dem Trail sorgen. Umgekehrt kann das Trailbiken ein Ausgleich oder eine zusätzliche sportliche Disziplin als Ergänzung für Hunde sein, die woanders ihre Hauptbeschäftigung haben, aber als Traildog etwas Neues kennenlernen können. In jedem Fall ist die Begleitung beim Trailbiken eine Beschäftigung (von vielen möglichen) für einen dynamischen, agilen Hund, der ausgelastet sein und etwas Neues erleben möchte - alles wichtige Aspekte bei einer zeitgemässen Partnerschaft zwischen Mensch und Hund.

Selbstredend ist das Biken mit Hund in vielen Bereichen anders als ohne Hund, und zwar wie folgt: Der Hund als Begleiter bedingt im Vorfeld eine bessere Planung und verlangt Disziplin und Einschränkungen bei Distanz, Routen- und Geschwindigkeitswahl sowie eine mentale Stärke der Hundeführer:in, sich über längere Zeit auf den Trail, den Hund und sich selbst konzentrieren zu können. Wenn man aber die wichtigsten Punkte bedenkt und diese in die Planung mit einbezieht, wird man viele schöne Stunden auf tollen Routen und Trails mit seinem vierbeinigen Kumpan und allenfalls weiteren zweibeinigen Begleitungen verbringen.

Wie vermutlich bei den meisten anderen Menschen auch war bei mir zuerst das Biken und dann kam der Hund hinzu. Und wie man den Welpen dann an verschiedene Situationen und Umgebungen im Rahmen der Erziehung und der Aufzucht heranführt, wie man das sowieso im Rahmen einer guten Allgemeinbildung und -erfahrung für einen jungen Hund machen sollte (dazu zähle ich, dass der Hund verschiedene Erfahrungen in der Stadt und auf dem Land macht, verschiedene Untergründe wie Kies- und Waldwege, Asphalt-Strassen usw. kennenlernennt, dass man mit ihm Bahn und Bus fährt), stellte sich mir die Frage, ob das im Sinne einer polysportiven Ausbildung nicht auch weitere Aktivitäten umfassen könnte, bei denen man bisher den Hund „ausgeschlossen“ hatte.

Klar, den Welpen sollte man langsam und behutsam an Neues heranführen und dies alters- und ausbildungsgerecht mit dem Kleinen tun. Mit der Zeit aber kam der Wunsch auf, den Hund auch an oder auf den See, in die Berge oder eben zum Fahrradfahren mitzunehmen. Und ich bin der festen Überzeugung, dass ein interessierter, neugieriger, gut sozialisierter Hund, der reich an Erfahrungen ist, gerne mit seiner Familie an möglichst vielen geeigneten Aktivitäten und Ausflügen teilnimmt. Als unser eigener Vizslarüde „Farkas“ bei uns eingezogen war, wurde er nach und nach ans Wandern, Bergbahnfahren, Schwimmen, Stand-up Paddling (SUP), Schlittenfahren (mittlerweile auch ans Skifahren) und eben vor allem ans Fahrradfahren gewöhnt.

Wie schon Frau Weidmann im Rassebuch zum Vizsla (Cadmos, 2005) schreibt, will ein Vizsla immer und überall mit dabei sein. Eine „polysportive“ Familie oder Gruppe verlangt also auch nach Möglichkeiten, den Hund mitzunehmen und ihn in die Aktivitäten einzubinden. Eine solche polysportive Ausbildung bietet Abwechslung für den Hund, damit das Biken nicht eine einzige, langweilige, sondern für den Hund eine interessante



Auf dem SUP bietet man dem Hund Abwechslung, trainiert Gleichgewicht und Trittsicherheit und ergänzt das Biken durch andere sportliche Tätigkeiten. Foto: K. Jeisy

Disziplin unter mehreren bleibt. Es hilft ferner, diverse Erfahrungen zu sammeln. Ein Hundekörper will auch trainiert sein, sei es der Muskelaufbau oder sei es die Körperbeherrschung, zum Beispiel Trittsicherheit und Balance - auf dem SUP erledigt man gleich mehrere dieser Aufgaben und damit, wie ich finde, ist das eine gute und sinnvolle Ergänzung beim Heranführen ans Trailbiken.

Ich bin mit Vizslas zu Hause als Kind respektive junger Schüler aufgewachsen, und sowohl meine Mutter als auch ich nahmen den Hund immer mal wieder als Begleiter zum Radfahren mit - doch damals beschränkte sich das auf breite Überland- und Waldwege. Das hatte mit Mountainbiken noch nichts zu tun und es schien weder für Hund noch Führer:in eine wirkliche Herausforderung zu sein.

Ein Vizsla ist entsprechend seinem Naturell ein dynamischer und sportlicher Hund, der ein erhöhtes Tempo mag und bei dem rassetypisch die Leinenführigkeit ein grösseres Thema in der Erziehung im Vergleich zu anderen Rassen sein kann. Mir ist schon früh aufgefallen, dass bei Farkas die Leinenführigkeit respektive die Konzentration auf mich als Hundeführer mit zunehmendem Tempo einfacher wird. Tatsächlich war es so, dass bei Farkas das Kommando „Fuss“ oder eben das Kommando „Velo“ bei einem Tempo von rund 14 km/h quasi natürlich funktioniert - es scheint die „Eigengeschwindigkeit“ von ihm zu sein, bei der er scheinbar ohne Anstrengung in lockerem Trab neben einer:r Jogger:in oder Fahrradfahrer:in her läuft. Und da mir das Joggen nun mal gar nicht liegt und ich das Biken als eines meiner grössten Hobbys verstand und noch immer verstehe, sind wir so nicht nur bewusst, sondern zu einem guten Teil auch unbewusst zu einem tollen Trail-Team geworden.

Ohne auf Vollständigkeit oder „lebenslange“ Erfahrung zu pochen, werden der Leser:in in diesem Buch einige Denkanstösse und Tipps & Tricks gegeben. Ich teile meine Erfahrungen, in der Hoffnung, ein wenig Inspiration und Hilfestellung für all jene zu sein, die auch mit ihrem Hund auf Pfaden und Trails mit dem Mountainbike oder eBike unterwegs sein möchten oder es schon sind, aber vielleicht das eine oder andere Neue noch mitnehmen können.

Dieses Werk ist nicht mit der Absicht konzipiert, ein vollständiges Kompendium zu sein, das alle Themen in grosser Tiefe abhandelt, die beim Fahrradsport mit Hund relevant sein könnten. Vielmehr soll es ein guter Leitfaden sein, der aber deutlich über die bestehenden Blogs, Videos und Newsartikel im Internet hinausgeht und die wichtigsten Aspekte ausreichend detailliert beleuchtet und diskutiert. Ausserdem soll es eine ganzheitliche Betrachtung sein in dem Sinne, dass wir nicht nur Trails und Trailbiking mit Hund abhandeln, sondern von Veranlagung über Planung, Vorbereitung und sicherer Durchführung eines erfolgreichen Traildays bis hin zu Ernährung und Erholung des Hundes eine Vielzahl wichtiger Bereiche besprechen.

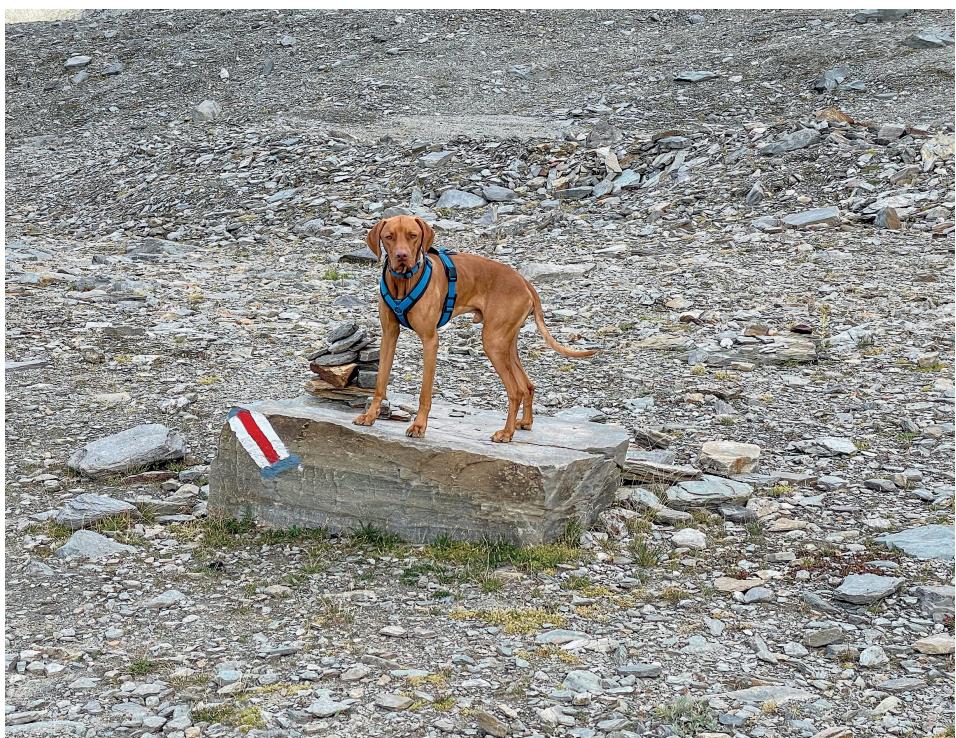
Was Sie mit diesem Buch lernen können

Zuerst gehe ich auf die rassetypischen Grundvoraussetzungen ein, sowie auf die entsprechenden Veranlagungen, um die Frage zu beantworten, welche Hunde sich überhaupt zum Traildog eignen. Im anschliessenden Kapitel sprechen wir über die

grundlegende Ausbildung und die individuellen gesundheitlichen Voraussetzungen, um sich mit dem Hund ans Biken heranwagen zu können. Damit können wir nun ins eigentliche Traildog-Training im folgenden Kapitel einsteigen. Hier zeige ich detailliert und Schritt für Schritt, wie ich vorgehe, mit welchen Kommandos und Tricks ich arbeite, und welches die wesentlichen Punkte sind, um das Trailbiken mit dem Hund zu beherrschen - ihn ans Fahrrad zu gewöhnen, die Positions- und Rückruf-Kommandos, die Einschätzung der Distanz, das Arbeiten mit und ohne Leine am Fahrrad, sowie das Training für die Biker:in selbst.

Damit ist es nun noch nicht ganz getan, denn die Biketour selbst will mit dem Hund auch passend geplant sein - was es hier zu beachten gilt, ist in einem eigenen Planungskapitel ausgeführt, von Vorbereitung über Ausrüstung bis hin zur Durchführung. Damit steht dem Trailbiken nichts mehr im Weg - auf geht's, auf ausgewählten, schönen, beispielhaften Traildog-Routen in der ganzen Schweiz, sorgfältig für Sie zusammengestellt. Diese Routenvorschläge, zusammen mit einigen Gedanken zum Reisen und Übernachten mit Traildog runden das Buch ab.

Das Buch ist außerdem reichhaltig illustriert und ist mit einem Online-Guide kombiniert, in dem auch Kurzvideos und noch weitere Illustrationen zu den verschiedenen Aspekten, Übungen und Kommandos Hilfestellung bieten.



Mit der entsprechenden Ausbildung und Erfahrung an Trittsicherheit lässt sich auch hochalpines Gelände meistern. Am Tällistock / Furkagebiet.

In vielen Bereichen gibt es kein richtig oder falsch, kein schwarz oder weiss, wenn man mit seinem Felfreund mit dem Bike unterwegs ist (wie das auch generell bei der Hunde-Erziehung und -handhabung der Fall sein mag), beispielsweise wenn es um die Frage geht, ob an- oder abgeleint resp. bis zu welchem Punkt es ohne Leine sein soll (*zur Klarstellung: Ein Traildog muss ohne Leine sehr führig sein, es ist unvorstellbar, einen ganzen Trailtag nur an der Leine zu absolvieren*), oder welche Distanz zu weit, welcher komplexe Trail zu anspruchsvoll ist. Bei vielen solchen Fragestellungen gibt es ein Spektrum, auf dem der jeweils richtige oder beste Punkt von zahlreichen Faktoren abhängig ist, wie der Erfahrung der Hundeführer:in und des Hundes, der Rasse, der gewählten Tour, der Tagesform, der An- oder Abwesenheit von Begleiter:innen, usw. Entsprechend versuche ich mit diesem Werk, die jeweils beachtenswerten Punkte zu benennen und die wichtigsten Aspekte aufzuführen, anhand deren die bestmögliche Entscheidung auf dem Spektrum für jede:n persönlich gefunden werden kann.

Dies beginnt bei den ersten Überlegungen, wann man mit seinem Hund das Trailbiken beginnen möchte, oder auch wenn noch gar kein Hund zu Hause eingezogen ist, aber die Wahl von Rasse und Veranlagung für eine:n begeisterte:n Mountainbiker:in wichtig werden wird.

Und damit, mit Rassen und Veranlagung, starten wir auch gleich.



Ein Trailteam kann auch im Winter und ausserhalb des Bikens funktionieren. Deshalb ist dieses Buch auch für Leser:innen, die mit ihrem Hund Langlaufen, Schlitteln, Trailrunning usw. gehen möchten.

2. Rassen & Veranlagung



Voraussetzungen zum Trailbiken

Kann man mit jedem Hund Trailbiken? Von einigen, bestimmten Ausnahmen abgesehen schon. Auch ein kleiner Hund kann lernen, neben dem Bike kürzere und mittlere Strecken zu laufen, und auch ein sehr grosser Hund ist mit der richtigen Konstitution fähig, als Traildog die Biker:in zu begleiten. Das zeigt nicht nur die einschlägige Literatur, sondern das habe ich so in der Praxis auf den Trails angetroffen. Bei kleineren Traildogs scheint auch die Variante zu funktionieren, dass man einen Hunderucksack dabei hat und den kleinen, müden Traildog so nötigenfalls transportieren kann, wie mir Begegnungen unterwegs gezeigt haben.

Dennoch gibt es Rassen und Veranlagungen, die für das Laufen bei höheren Geschwindigkeiten und über längere Distanzen in den Alpen oder im Mittelgebirge besser geeignet sind, insbesondere agile, mittelgroße Hunde. Hier sei erwähnt, dass das mit den Distanzen beim Biken relativ ist. Schliesslich laufen die meisten Hunde bei einem „normalen“ Spaziergang oder einer kleinen Wanderung in der Regel ein Vielfaches der Distanz, die der Mensch zurücklegt, da die Hunde ja meistens etwas vorlaufen, wieder zurückkommen, umherrollen, usw. Ein Spaziergang von 4 km wird so für den Hund schnell einmal zu einer Distanz von 8 bis 12 km (bei meinem Vizsla gehe ich locker vom Dreifachen meines eigenen Laufweges aus), eine Wanderung von 10 km werden 20, wenn nicht 25 km für den Hund sein. Beim Biken wird der Hund jedoch viel näher an der Distanz der Radfahrer:in selbst sein, und das rückt die eigentliche Traildistanz in eine ganz andere Perspektive. Hier werden 20 km Bikedistanz auch für den Hund ungefähr 20 km sein, je nach Anteil der Route, bei welcher der Hund frei laufen kann und dem Tempo (besonders bergaufwärts), das die Hundeführer:in auf dem Rad durchhalten kann. Je langsamer aufwärts die Biker:in vorankommt, desto eher wird der Hund mehrfach hin- und zurücklaufen. Entsprechend gehe ich später bei der Materialwahl auf die Vorteile des eBikes ein.

Rasseeignung zum Traildog

Welche Rassen bringen eine bessere Veranlagung mit? Vor allem die mittelgrossen Arbeits- und Jagdhunde, die gezüchtet werden, damit sie über längere Zeit und grössere Distanz geduldig, ausdauernd und freudig laufen respektive arbeiten möchten. Dabei denkt man natürlich sofort an Border Collies oder Australian Shepherds, die gezüchtet wurden, um tagelang ohne Ermüdung Schafe zu treiben. Oder auch Setters, oder die agilen Begleiter aus der Gruppe der Vorstehhunde, wie zum Beispiel Deutsch Kurzhaar oder eben der Vizsla. Viele Details zu Art und Charakter des Vizslas finden Sie in den entsprechenden, empfehlenswerten Rassepportraits, z.B. von U. Weidmann (Cadmos, 2008) oder von I. Caminucci (Neumann-Neudamm, 2004).

Bei Retrievern aller Art sehe ich, Kondition und richtiges Gewicht vorausgesetzt, eher keine Probleme. Zug- und Schlittenhunderassen sind von Veranlagung und Konstitution her natürlich auch geeignet, sie sind aber schwieriger zu führen und bedürfen eines sehr konsequenten Trainings, vor allem ohne Leine, da sie ja mehr auf das Laufen in einem Gespann an Zugleinen abgerichtet sind. Ausserdem bevorzugen sie je nach Rasse

kühlere Temperaturen; so ist das Biken bei hohen Temperaturen für sie problematisch und die Trailtour an kühle Randzeiten und eher ins Frühjahr und in den Herbst zu legen.

Im Gegensatz zu anspruchsvolleren, richtigen Zugarbeiten wie Canicross und Bikejöring etc. - siehe Uwe Radant: Zughundesport (Kosmos, 2018) - sind die Anforderungen beim Traildog etwas, aber nicht massgeblich geringer. Dennoch benötigen Sie eine lauffreudige, sportliche Hunderasse, die keine ausschliessenden Kriterien mitbringt. Ausschliessen würde ich entsprechend vor allem die kurznasigen oder kurzbeinigen Rassen wie die meisten Bulldoggen und einige Terrier, Dackel und Bassets. Auch grosse Hütehunderassen sind von der Veranlagung her nicht geeignet, vor allem, weil sie die Lauffreude nicht mitbringen, wie Maremma, Komondor, Kuvasz; aber auch eine Dogge oder eine der grossen Schweizer Sennenhunde sehe ich nicht auf langen Traildistanzen. Natürlich gibt es Ausnahmen, doch das grosse Gewicht kombiniert mit den langen Extremitäten ist eine erhebliche Belastung für ihre Gelenke. Das ist vor allem bei längeren Abwärtspassagen zu beachten, die insgesamt eine grössere Kraft auf die vorderen Gelenke ausüben.

Ebenso ist bei Windhunden eine gewisse Vorsicht geboten, da sie zwar zum schnellen Laufen gezüchtet sind, aber sie bringen nicht die Konstitution respektive die Ausdauer für längere Distanzen mit. Hingegen können sich gut trainierte, entsprechend konditionierte eher massive Hunde wie Rottweiler oder Boxer als Traildog eignen.

Tatsächlich ist das Bestehen der so genannten Ausdauerprüfung (ADP), die Teil des Prüfungsregimes der SKG¹ ist, bei zahlreichen Clubs dieser Rassen eine Voraussetzung zur Ankörung und wohl teilweise eine Reaktion auf die mitunter heftig geführten Diskussionen zur Brachycephalie, also der Kurzschnäuzigkeit, die häufig mit Atemwegs- und Kreislaufproblemen in Verbindung gebracht wird. Natürlich sind Eigenschaften wie Kurzschnäuzigkeit oder Kleinwüchsigkeit kritisch zu prüfen, wenn es um Leistungssport geht, doch kann man umgekehrt auch nicht jedes entsprechende Anzeichen als pauschales Ausschlusskriterium verstehen.

Die bestandene ADP (mehr dazu im entsprechenden Abschnitt im Kapitel Grundlagen) ist ein gutes, praktisches und anerkanntes Indiz, dass der Hund gesund genug ist und die geeignete Konstitution mitbringt, um bei sportlichen Anstrengungen, also auch beim Trailbiken, mitmachen zu können. Im Verlauf der ADP überprüft der Tierarzt mehrfach die Vitalfunktionen und würde so zum Beispiel eine Überanstrengung aufgrund Problemen bei Kreislauf- und Atemwegsfunktionen feststellen.

¹ der Schweizer Hundedachverband, die Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG, wahrt als Landesorganisation die kynologischen Interessen in der Schweiz und vertritt diese gegenüber Behörden und ausländischen Organisationen. Sie ist Mitglied der FCI. Analog dazu kann in Deutschland der Verband für das deutsche Hundewesen VDH gelten.

Tierärztliche Abklärungen

Zusätzlich empfehle ich vertiefte tierärztliche Abklärungen bezüglich Gelenk- und Wirbelsäulenstellung. Diese müssen nicht unbedingt gesondert und spezifisch als Untersuchung fürs Trailbiking verstanden werden, sondern können im Rahmen einer regelmässigen Vorstellung bei der Tierarzt:in des Vertrauens - die Auffrischung der Impfung, Vorbereitung für eine rassespezifische Ankörung, ein Gesundheitsattest für die Auslandsreise, usw. - gecheckt werden. Bei einer solchen ärztlichen Vorstellung kann man die Frage nach der Eignung für schnellere, weitere Laufdistanzen auch anbringen und den Hund gegebenenfalls detaillierter überprüfen lassen resp. passende Gesundheitsempfehlungen fallabhängig erhalten. Gerade bei Rassen, die zu Hüft- und/oder Ellbogendysplasie neigen, sollten diese Gelenke überprüft werden - wo nötig (und häufig entsprechend bei diesen Rassen auch für die Ankörung verlangt) durch eine Röntgenuntersuchung, die bei Hunden leider doch einen grösseren Eingriff darstellt, da sie unter Narkose zu erfolgen hat. Zugleich kann man kritische Merkmale wie die Brachycephalie besprechen, sollte man eine entsprechende Hunderasse haben.

Zu den vorgenannten Faktoren gesellen sich Gewicht und Konstitution (Übergewicht des Hundes ist für mich ein klares Ausschlusskriterium), und auch, ob der Hund das Trailbiken überhaupt mag. Man muss sich klar sein, dass der Wunsch nach einem „Traildog“ natürlich gross sein kann, aber auch mit der besten Selektion vom besten Züchter und der Hoffnung, in der Aufzucht und Erziehung dann alles richtig zu machen, gibt es keine Garantie, dass der Hund das Trailbiken letztlich auch wirklich mag, oder eine gesundheitliche Einschränkung ihn davon abhalten könnte (oder dass das Trailbiking in nur sehr geringen Dosen, geringer als erhofft, stattfinden kann).

Das Individuum Hund

Wenn all diese Abklärungen vorgenommen wurden und man keinen Negativbescheid bekommen, also keine ausschliessenden Kriterien gefunden hat, dann ist eine gute Eignung für einen Traildog wahrscheinlich gegeben und man kann mit dem Training sachte beginnen. Aber man muss sich bewusst sein, dass es zwar eine grosse Wahrscheinlichkeit gibt, dass es funktioniert, aber halt letztlich keine Sicherheit, dass das Trailbiking dem Hund Spass machen wird. Der Hund ist ein Individuum mit Vorlieben und Abneigungen, und sollte es nicht klappen, dann muss das respektiert werden, respektive wird es die reduzierte Dosis sein, damit alle am Biken Freude haben - manche Hunde mögen ständig und immer auf langen Touren laufen, und bei anderen wird es das seltene Ausnahmeerlebnis sein, um es nicht zu übertreiben. Dies gilt es zu akzeptieren und ständig zu reflektieren.

Entsprechend ist von der Hundeführer:in oder der menschlichen Gruppe, in welcher der Traildog mitlaufen soll, Flexibilität und Verständnis nötig, sollte es einmal nicht klappen. Es hilft, einen passenden Plan B in der Tasche respektive eine nette Begleitung auf dem Trail oder im Trailurlaub mit dabei zu haben. So kann man sich z.B. aufteilen: Eine Person in der Gruppe bricht wenn nötig zusammen mit dem Hund die Fahrt ab und kehrt anhand des Ausstiegsszenarios ins Hotel oder die Ferienwohnung zurück. Oder man ist

vielleicht alleine mit Hund unterwegs, aber ist nur ein Telefongespräch vom Bikeshuttle oder "Traildogshuttle" entfernt.

Wenn man in einer grösseren Gruppe im Urlaub ist, dann kann man sich auch abwechseln; z.B. jede Person macht jeweils einen Tag oder auch halbtags mit dem Hund ein Alternativprogramm, und dennoch kommen alle Menschen ausreichend zum Biken, ohne den Hund zu überfordern. Wir haben dies in divers zusammen gesetzten Gruppen ausprobiert, sommers wie winters, und das hat gut funktioniert.

Als letzte Variante könnte überlegt werden, ob das Urlaubsdorf oder sogar das Hotel selbst für ein paar Stunden ein Hundesitting anbietet, oder der Hund für die kurze, schnelle Bikerunde am Abend im Hotelzimmer verbleiben kann. Mittlerweile ist die Urlaubsreise als sportliche Familie mit Hund in alpine Regionen durchaus ganz normal. Sogar die Tourismusvereine oder die lokalen Buchungsplattformen nehmen das Thema auf und bieten Hinweise für den Aufenthalt mit Hund an, so zum Beispiel auch für stunden- oder tageweise Hundebetreuung, um sich auf den Pisten, Loipen oder Trails austoben zu können und dem Hund mal eine kurze Auszeit zu gönnen.

3. Grundlagen



Das Wichtigste für das Trailbiken ist eine solide und ausführliche Grunderziehung des Hundes. Eine breit angelegte Ausbildung in den Bereichen Begleithund und Freifolge, eine gute Sozialisierung des Hundes und eine generelle Ausgeglichenheit und Souveränität des Hundes werden dabei helfen, es ruhig und weitestgehend konfliktfrei auf den Trails angehen zu lassen (mehr dazu im Planungskapitel im Abschnitt zu Konfliktpotential und Entschärfung).

Trailbiken als partnerschaftlicher Ansatz mit dem Hund

Beim Trailbiken mit Hund geht es nicht darum, dass der Hund „das Fahrrad jagen“ oder er möglichst schnell vor dem Bike davonspringen soll. Auf dem Trail muss der Hund möglichst gleichmäßig und natürlich dem Tempo der Biker:in folgen können resp. das Tempo freudig und selbstständig vorgeben, ohne dabei überanstrengt zu sein oder keine Möglichkeit mehr zu haben, seinen Wahrnehmungen zu folgen. Auch auf dem Trail soll ein Hund zu gegebener Zeit und unter den entsprechenden Umständen frei schnüffeln oder seinen Weg gehen dürfen, aber - ganz wichtig - ohne eine Gefahr oder eine plötzliche Überraschung für einen selber oder andere Trailteilnehmer:innen zu sein, dass er also nicht unkoordiniert mal links und mal rechts vors Fahrrad läuft, abrupt stehen bleibt, usw, sondern berechenbar ist.

Der zweite wichtige Punkt beim Trailbiken ist das bewusste Biken gemeinsam mit dem Hund - es wäre völlig falsch zu versuchen, sich in den üblichen, eigenen Bikeflow zu bringen, bei dem man die Begleitung (auch Hund) vergisst, sondern man muss das Trailbiken mit dem Hund mit einem anderen Bewusstsein angehen! Mir geht es darum, dass aus Hund und Biker:in ein Trailteam wird, das unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen Mensch und Hund dennoch eine Gleichberechtigung ermöglicht und allen Spass macht. Diese Partnerschaftlichkeit ist wichtig, damit man gemeinsam etwas erleben kann, sich unterstützt und aufeinander Rücksicht nimmt (also die Biker:in das Tempo abwärts reduziert, aber auch der Hund bergauf nicht zu schnell davon springt), und Entscheidungen gemeinsam trifft. Ich lasse durchaus Farkas selbstständig Entscheidungen treffen, auch was die Routenwahl angehen mag, wenn zum Beispiel mehrere Abzweiger zum Ziel führen, darf auch mal der Hund vorgeben, wo er lieber langgehen möchte - das mache ich ganz bewusst und finde es auch nicht vermassen. Es hebt den Hund nicht in eine ihm nicht zustehende Sphäre, sondern ist genau nur das - partnerschaftlich und gleichberechtigt in all jenen Situationen, wo es diese Gleichberechtigung geben kann.

Dabei ist es wichtig, sich ständig ins Bewusstsein zu rufen, dass man mit dem (und auch zu einem guten Teil für den) Hund trailbiked und sich regelmäßig hinterfragt, ob die momentane Situation und die verbleibende Distanz auf dem Trail für den Hund überhaupt noch geeignet ist. Man macht ja regelmäßig eine Materialprüfung, denn im Gegensatz zu einem selbst reklamiert das Material schlechte Abnutzung nicht von alleine, man muss es bemerken! Genauso muss man auch regelmäßig den Zustand des Hundes kontrollieren, nachvollziehen, ob er sich wohl fühlt auf dem Trailabschnitt, ob er genug Flüssigkeit zu sich genommen hat und - ganz wichtig! - immer wieder eine Pfotenkontrolle durchführen. Je nach Örtlichkeit und Saison sollte man auch eine regelmäßige Überprüfung auf Zecken vornehmen, die eine erhebliche

Gesundheitsgefahr darstellen können. Daher ist jeder vermiedene Biss durch eine rechtzeitig gefundene und entfernte Zecke ein Gewinn. Mehr dazu später auch im Kapitel Trailplanung.

Merke: *Trailbiken mit dem Hund ist eine partnerschaftliche Tätigkeit. Als Mensch haben wir die Fürsorgepflicht und müssen jederzeit sicherstellen, dass der Hund sicher unterwegs ist. Genauso gehört aber dazu, dass der Hund auf dem Trail Spass hat und seinen Bedürfnissen nachgehen kann.*

Grundgehorsam als gute Voraussetzung für den Traildog

Meine wichtigsten Kommandos bestehen darin, den Hund (frei, ohne Leine) bezüglich Richtung, Tempo und Position relativ zu mir auf dem Bike steuern zu können. Und hier kommt eben der Grundgehorsam wieder ins Spiel. Der Hund muss gelernnt haben, vor, neben oder hinter dem Bike gleichmässig zu laufen, auf Kommando schneller oder langsamer zu werden, sofort anzuhalten falls nötig, oder seine „Spur“ je nach Situation links, rechts oder mittig vor oder hinter dem Bike wieder einzunehmen. Das bedeutet, die typischen Kommandos wie „Fuss“ oder „Bei mir“, „voran“, „Halt“ oder „Stopp“ sowie einen guten Rückruf zu beherrschen.

Ausserdem ist das Longieren oder Dirigieren des Hundes in gewisse Richtungen und über gewisse Distanzen sehr wichtig. Ich möchte meinen Hund jederzeit anweisen können, ob er anhand der Situation frei vor mir, direkt neben mir oder hinter mir zu bleiben hat, oder auf welcher Seite des Fahrrads er zu gehen hat. Er soll die Positionen beliebig durchwechseln können. Das beinhaltet zum Beispiel, wenn sich ein breiterer, übersichtlicher Weg zu einem schmalen und unübersichtlichen Singletrail verengt, dass der Hund dann hinter mir zu bleiben hat, oder beim Erreichen einer Strasse oder unübersichtlichen Verzweigung diskussionslos anzuhalten und zu warten hat. Longierübungen in der Hundeschule oder im eigenen Garten, in einem typischen Longierkreis oder -viereck ohne Fahrrad oder auch mal mit Fahrrad sind sehr nützlich.

Zusätzlich soll sich der Hund gewöhnt sein, die Biker:in optisch und akustisch gut zu beobachten und schnell und sicher auf Handzeichen zu reagieren und im Zweifelsfall seine Grenzen zu kennen und dann rechtzeitig seine Hundeführer:in um „Rat zu fragen“. Und es wird immer wieder Situationen geben, in denen der Hund an der Leine neben dem Fahrrad zu führen ist, und entsprechend wichtig sind die Leinenkommandos und der sichere Umgang der Biker:in in der Handhabung der Leine während des Fahrens - zu Fuss ist der Hund links im „Fuss“, im Verkehr während des Fahrens ist der Hund rechts „im Velo“.

Merke: *Um den Traildog auszubilden, benötige ich hauptsächlich drei Arten von Kommandos: Richtungs- (links, rechts), Positions- (vor, hinter dem Rad, näher/weiter) und Tempokommandos (schneller, langsamer), die ich als Hör-, oft aber auch nur als Sichtzeichen gebe. Der Hund muss **immer** an Verkehrskreuzungen anhalten. Der Hund muss sicher, über längere Zeit und weite Distanzen, ohne Leine geführt werden können. Er weiss, wann er Rat suchen soll.*

Anforderungen an die Fähigkeiten der Biker:in

Nicht zu unterschätzen sind auch die Fähigkeiten der Biker:in selbst, sowie die Orientierung im Gelände und etwas Erfahrung, welche Situationen im Gelände auftreten können und wie man sie mit Hund meistert. Eine solide Fahrtechnik und Beherrschung des Bikes in allen Situationen gehören dazu. Das mag auf den ersten Blick nicht einleuchten, doch eine gute Geschwindigkeitskontrolle, klare Routenwahl und Stabilität auf dem Fahrrad sind sehr wichtig, v.a. da man ja doch immer mal wieder auch auf den Hund schauen muss und in solchen Situationen nicht instabil werden darf. Ein gewisses Techniktraining kann also nicht schaden und hilft auch, dem Hund die nötige Sicherheit und Souveränität auf dem Trail zu bieten, denn Nervosität und Unsicherheit der Hundehalter:in übertragen sich auch auf den Hund.

Wichtige Übungen für die Trailbiker:in sind somit „ganz normale“ Bikeübungen, die man selbst zuhause auf dem Hof oder am Waldrand durchführen kann oder natürlich in entsprechenden Übungsgruppen oder auf geführten Biketouren erlernt. Mehr dazu am Ende des Trainingskapitels: die Übungen für die Biker:in zusätzlich zu all den Übungen für den Traildog.

Merke: Um mit dem Traildog sicher und erfolgreich unterwegs zu sein, sollte auch die Biker:in gut ausgebildet sein und souverän die Trails bewältigen und den Tourenplan umsetzen können. Eine ausgeglichene Biker:in führt auch zu einem ruhigen Hund.

Erfahrung, Souveränität und Gelassenheit

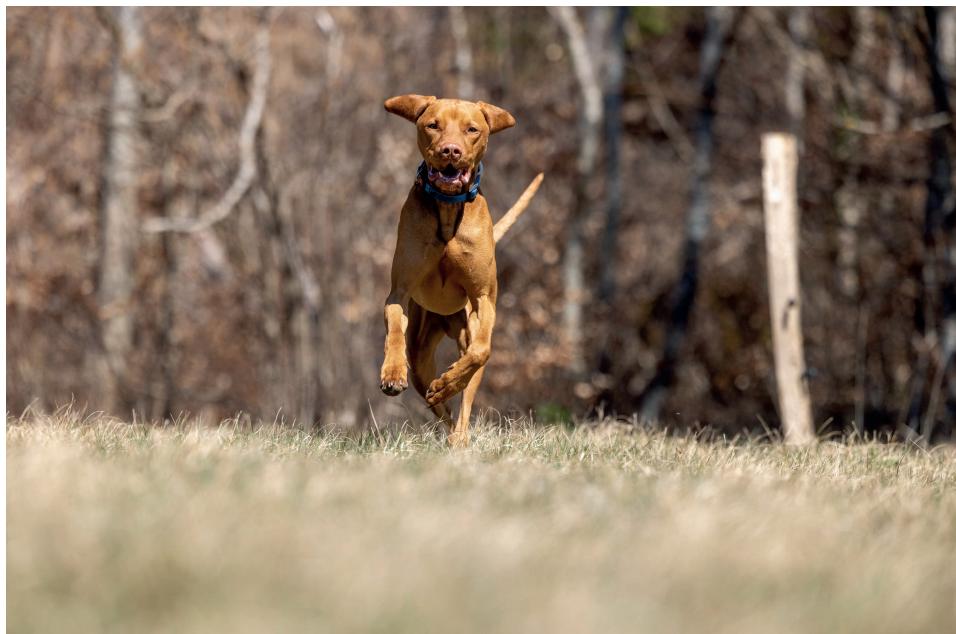
Um einen Traiday mit allen möglichen Überraschungen zu meistern, gehört eine Portion Erfahrung sowie gute Vorbereitung und Souveränität im Umgang mit Unerwartetem, sollte mal etwas nicht nach Plan laufen (oder der Plan nicht gut genug gewesen sein). Dazu gehören die Flexibilität und die Fähigkeit, besonnen zu reagieren, die Planung umzustellen und ruhig eine Lösung zu suchen (wie gesagt, Nervosität überträgt sich auf den Hund), sowie zum richtigen Moment die richtigen Kommandos abzurufen und dem Hund auch zu helfen, sich in der neu aufgetretenen Situation richtig verhalten zu können. Dies können sein:

- ungewollte Pausen an Weggabelungen oder Sackgassen, wenn die Navigationskünste aufgebraucht sind und man sich neu orientieren muss;
- eine unerwartete und nicht vorangekündigte Wegsperrung oder Umleitung, die zur Neuplanung zwingt oder möglicherweise dazu, einen Teil desselben Weges zurückgehen zu müssen;
- das Überwinden von ungeplanten oder ungewollten Hindernissen (wie z.B. wackelnde Hängebrücken, die hunderte Variante eines Törchens durch einen Viehzaun);
- oder eine Steilstufe, die mit Bike und Hund nicht zeitgleich zu überwinden ist;
- und anderes mehr.

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen auf, dass unbedingt eine gute mentale Stärke und geistige Belastbarkeit der Biker:in auch über längere Zeiten gegeben sein

muss. Das Biken mit dem Hund erfordert, dass man sich nicht nur auf sich selbst konzentrieren oder beim gleichmässigen Pedalieren abschalten kann, sondern jederzeit einen Teil der Aufmerksamkeit auf die Umgebung und die Sicherheit des Hundes leiten können muss; auch dann, wenn man gerade müde ist, die physische Anstrengung grösser als erwartet war oder sich der Tag in die Länge gezogen hat. Das ist ein wichtiger Punkt, bei dem man in sich selbst hineinhören und kritisch sein muss. Habe ich diese mentale Belastbarkeit? Gibt es hier Trainings- oder Bewusstseinsbedarf? Ist allenfalls die Pausenstrategie an mich selbst anzupassen, um mich auch mental ausruhen zu können? Die Länge eines Trailtages oder die Schwierigkeit einer Tour ist auch daran zu bemessen, ob ich die Sicherheit des Hundes noch am für mich selbst anstrengendsten Punkt garantieren kann, und gegebenenfalls ist die Limitierung nicht die Distanz oder die Schwierigkeit für den Hund, sondern für einen selbst. Denn es ist hier, in Momenten der Ermüdung und Unkonzentriertheit oder sogar der Überforderung, wo sich die Fehler einschleichen, die plötzlich zu einem Unfall führen können.

Merke: Um mit dem Traildog sicher und erfolgreich unterwegs zu sein, benötigt man Gelassenheit, Souveränität und die nötige Konsequenz, um den Tourenplan erfolgreich in der Realität umsetzen zu können. Mentale Stärke ist eine wichtige Komponente dabei, die trainiert werden will. Oft sind es die kleinen Unachtsamkeiten, die zu Fehlern und Unfällen führen. Diese gilt es durch Aufmerksamkeit und richtige Selbsteinschätzung zu vermeiden.



Der Hund kommt in gerader Linie direkt zu einem zurück, nachdem der Rückruf erfolgt ist.